

Wilhelm Filla

Buchprojekt: Geschichte der Erwachsenenbildung – Ein Studienbuch

Referat beim 2. Werkstattgespräch Weiterbildungsforschung: „Aktuelle Entwicklungen und Tendenzen in der erwachsenenpädagogischen Forschung“ am 12. April 2012 im Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Universität Graz

Repräsentative Befragungen der österreichischen Bevölkerung zeigen deutlich, dass der Erwachsenenbildung hohe Relevanz attestiert wird. Setzt man aber die Frage nach der Bedeutung der Erwachsenenbildung in den Kontext eines ganzen Bündels von zu beurteilenden Verhaltensmöglichkeiten, wie dies beispielsweise das Linzer Market-Institut getan hat, dann relativiert sich diese hohe Bedeutung erheblich. Weiterbildung wird in einem Katalog von mehr als 40 Möglichkeiten der Rang 33 eingeräumt.¹

Relevanzbeurteilung

Ähnlich verhält es sich bei der Einschätzung der Geschichte der Erwachsenenbildung durch die spezifische Zielgruppe Studierende. Hier sind gesprächsweise Einschätzungen zu hören wie interessant, wichtig und ähnliches. Legt man aber, und ich habe dies an den Universitäten Graz und Klagenfurt seit Mitte des letzten Jahrzehnts jedes Semester getan, einen Katalog von 21 Themenfeldern vor, die im Kontext des Studiums von Erwachsenenbildung zu sehen sind² und fragt nach deren Relevanz, dann wird die Geschichte der Erwachsenenbildung im oberen Teil des dritten Drittels angesiedelt. Ihre Bedeutung wird also in Relation zu anderen Themenbereichen, die für ein Studium der Erwachsenenbildung relevant sind, ziemlich weit hinten gereiht. Das kommt nicht unerwartet.

Gründe für Geschichte der Erwachsenenbildung

Aus diesem empirischen Befund lässt sich der Schluss ziehen, die Beschäftigung mit der Geschichte der Erwachsenenbildung erfordert eine Begründung. Dabei

¹ Vgl. *Wilhelm Filla*: Weiterbildung an 33. Stelle. In: Die Österreichische Volkshochschule. 59. Jg., Nr. 229, März 2008, S. 5 f. Weiters ders.: Weiterbildungsurlaub. In: Die Österreichische Volkshochschule. 59. Jg., Nr. 230, Dezember 2008, S. 12.

² Vgl. *Johannes Weinberg*: Einführung in das Studium der Erwachsenenbildung. Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung. Bad Heilbrunn/OBB. 2000 (überarb. Neuaufl.).

fällt eine Begründung vielschichtig und differenziert aus. Es lassen sich jedenfalls eine Vielzahl von Gründen anführen:

- Ihre Kenntnis lässt sich als Teil einer **erwachsenenbildnerischen Allgemeinbildung** verstehen.
- Erwachsenenbildungsgeschichte ist objektiv **integraler Teil** der Bildungs- sowie der Kultur-, Wissenschafts- und politischen Geschichte eines Landes und darüber hinaus Europas, wird jedoch als solcher von den Fachwissenschaftler/innen in diesen Bereichen gar nicht gesehen und schon gar nicht erforscht.³
- Sie stellt generell eine **gravierende Forschungslücke** dar, zumal Erwachsenenbildung von der Zahl der Teilnahmen her der größte Bildungssektor ist.
- Aufgrund der forschungs- und damit auch quellenbasiert eher geringen Auseinandersetzung mit ihr, sind eine Reihe von **Legenden** entstanden, die immer weiter tradiert werden und die der notwendigen wissenschaftlichen Basierung von Erwachsenenbildung abträglich sind (z. B. die Volkshochschulen kommen aus der Arbeiterbildung). Es haben sich auch ständig tradierte **Fehler** eingeschlichen (z. B. die erwachsenenbildnerische Sozialstatistik hat in Österreich mit den Volkstümlichen Universitätsvorträgen begonnen).
- Erwachsenenbildungsgeschichte kann eine Vielzahl von Beiträgen für die **allgemeine Geschichte** leisten und ist zugleich mit der Geschichte der anderen Bildungssektoren, die unter historischen Gesichtspunkten weit besser als Erwachsenenbildungsgeschichte erforscht sind, **eng verzahnt**.
- Aus der Geschichte der Erwachsenenbildung lässt sich viel für die **Identität** und den **gesellschaftlichen Stellenwert** dieses Bildungssektors ableiten, wenngleich davor zu warnen ist, Erwachsenenbildungsgeschichte unter dem Gesichtspunkt aktueller Erfordernisse und Legitimationszwänge zu betrachten.
- Die Kenntnis der Erwachsenenbildungsgeschichte ist nicht nur Element einer erwachsenenbildnerischen Allgemeinbildung, sondern Teil eines umfassenden **Professionswissens** und damit Element eines **professionell-wissenschaftlichen Zugangs** zur Erwachsenenbildung und ihrer entsprechenden Positionierung.
- Die Kenntnis der Erwachsenenbildungsgeschichte bietet die Chance, an historische Modelle und Traditionen durch deren Analyse und Bekanntmachung **anzuknüpfen**. Insofern ist sie **unmittelbar praxisrelevant**.

³ Vgl. *Wilhelm Filla*: Erwachsenenbildungsgeschichte als integraler Teil der Bildungs-, Kultur-, Wissenschafts- und politischen Geschichte. Zur Konstituierung einer wissenschaftlichen Subdisziplin. In: Beruf(ung): Archiv. Festschrift für Lorenz Mikoletzky. Teil I. Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Nr. 55/2011. Hrsg. v. d. Generaldirektion. Wien 2011, S. 651-685.

- Mit der Kenntnis ihrer ungemein vielfältigen und komplexen Geschichte lässt sich Erwachsenenbildung gegenüber den anderen Bildungssektoren besser positionieren und damit an ihrer **bildungspolitischen Aufwertung** arbeiten.
- Ohne Kenntnis der Erwachsenenbildungsgeschichte sind aktuelle Entwicklungen und Phänomene der Erwachsenenbildung **nicht hinreichend zu erklären**. Beispiele dafür sind die enorme Vielfalt und die geringe und überdies sehr spät einsetzende gesetzliche Verankerung der Erwachsenenbildung.
- Die Kenntnis der Geschichte der Erwachsenenbildung und der professionelle Umgang mit ihr sind insofern ein **Praxiserfordernis**, als bei Jubiläen von Einrichtungen und Personen, aber auch bei der Einführung neuer Bildungsangebote, historische Zusammenhänge herzustellen und eventuell Publikationen zu verfassen sind. Manches, was auf diesem Gebiet in den letzten Jahren und Jahrzehnten vorgelegt wurde, entspricht nicht einmal historischen Mindeststandards und dies tangiert das Ansehen von Erwachsenenbildung entsprechend negativ. Auf manche Jubiläen wurde aufgrund mangelnder Kenntnis schlicht vergessen oder es wurde aus Einsicht in die eigene Unzulänglichkeit auf historischem Gebiet mit voller Absicht verabsäumt, sie entsprechend öffentlichkeitswirksam und nachhaltig zu begehen.

Wie jede Wissenschaftsdisziplin weist auch die „Subdisziplin“ Geschichte der Erwachsenenbildung **zwei miteinander verzahnte Dimensionen** auf: die **Forschung**, die prinzipiell unabgeschlossen ist und die **Lehre** und Vermittlung, die mehr oder weniger auf Forschungen beruht. Mit der Weiterbildungsakademie ist überdies eine neue „Lehrstätte“ in die Praxis der Erwachsenenbildung gekommen.

Zugänge zur Geschichte der Erwachsenenbildung

Ist die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Erwachsenenbildung ausreichend begründet, stellt sich die Frage, wie erfolgt diese Auseinandersetzung. Diese Frage stellt sich sowohl **Interessierten**, die sich durch Lektüre – in welcher Form auch immer – einen Zugang verschaffen wollen, als auch Personen, die sich damit im Zuge von **Forschungen** und historischen Dokumentationen auseinandersetzen.

Prinzipiell gibt es **zwei unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten**, für die es in der Literatur Beispiele – aus Deutschland – gibt. Es gibt darüber hinaus eine Reihe von weiteren Zugängen.

Der erste Zugang ist der **chronologisch-periodische**. Die Geschichte wird in Abschnitte gegliedert und Erwachsenenbildungsgeschichte wird für jeden historischen Abschnitt erforscht und dargestellt. Der zweite Zugang ist der **problemorientierte**, der allerdings bei der Rezeption mehr Vorkenntnisse voraussetzt und schwieriger ist. Dabei werden Fragestellungen und Probleme identifiziert – Teilnehmer/innen, Finanzierung, Professionalisierung, verwendete Methoden, dargebotene Inhalte usw. – und diese werden für bestimmte, festzulegende Zeitabschnitte untersucht und dargestellt. Beispiele wären 1800, die 1920er Jahre, die 1970er Jahre.⁴

Neben diesen beiden grundlegenden Zugangsmöglichkeiten gibt es weitere, die in der Literatur vergleichsweise häufig sind:

- Nach **Richtungen** (bürgerlich-liberale Volksbildung, Arbeiterbildung, konfessionell gebundene, utilitaristische)
- Nach **Institutionen**. Hier stehen in den meisten Ländern die Volkshochschulen deutlich im Vordergrund, da es über sie mehr historische Literatur gibt als über alle anderen Institutionen zusammen.
- Nach **Personen** mit der Konzentration auf „große Männer“ in Spitzenfunktionen.
- Nach der Entwicklung von **Ideen**, Konzepten und Theorien.

Eine weitere grundlegende Frage, die es zu beantworten gilt, ist die nach der Verknüpfung der Erwachsenenbildungsgeschichte – mit welchem Zugang auch immer – mit der „großen“ Geschichte – der Gesellschafts-, Kultur-, Wissenschafts- und Politikgeschichte eines Landes. Hier kommen sehr viele (gesellschafts-)theoretische Fragen ins Spiel. In der bisherigen Erwachsenenbildungsgeschichte, und das ist eine ihrer Schwächen, wurde auf die „große“ Geschichte eher wenig und wenn, dann nicht sehr reflektiert, systematisch und theoriegeleitet Bezug genommen.

Mein eigener, eher methodischer Ansatz ist der einer „**historischen Empirie**“, bei der die erforschten und dargestellten Phänomene quantifiziert und soweit es von den Quellen her möglich ist, in ihren methodischen und inhaltlichen Ausprägungen dargestellt und mit Personen verbunden werden. **Extrem kritisch** stehe ich der weit verbreiteten Methode gegenüber, von Deklarationen, theoretischen Begründungen, Absichtserklärungen und Zielvorstellungen auf die Realität der historischen Bildungsarbeit zu schließen beziehungsweise diese mit

⁴ Beispiele aus Deutschland für die unterschiedlichen Zugänge zur Darstellung der Geschichte der Erwachsenenbildung sind *Josef Olbrich: Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland*. Unter Mitarbeit von *Horst Siebert*. Opladen 2001; *Wolfgang Seitter: Geschichte der Erwachsenenbildung. Eine Einführung*. Bielefeld 2000. Vgl. zur gesamten Problematik *Hans Tietgens* (Hrsg.): *Zugänge zur Geschichte der Erwachsenenbildung. Dokumentationen zur Geschichte der Erwachsenenbildung*. Bad Heilbrunn/Obb. 1985.

der Realität gleichzusetzen. Ähnliches wäre der Fall, würde man aus Parteiprogrammen auf die politische Realität von Parteien schließen.

„Historische Empirie“ erfordert Quellennähe, großen Arbeitsaufwand und tendiert zu einer ausufernden Darstellung. Ein zweites Problem der historischen Empirie ist die Theoriebasierung, an der es in der Erwachsenenbildungshistorie überhaupt mangelt, wobei ich mich mit dieser Aussage auf das deutsche Sprachgebiet beziehe.

Besonders „historische Empirie“ verlangt nach Quellenkritik und nach der Beurteilung von Quellen und damit einer historischen Methodik. (Vgl. zum Beispiel Protokolle, die zumeist konfliktauskammernd oder -codierend verfasst werden, sich an den Interessen der Protokollanten oder der Institution orientieren und den jeweiligen Spitzenrepräsentanten überproportional Platz einräumen. „Phänomene“ wie diese gilt es beim Quellenbezug zu berücksichtigen.)

Die Fragen nach der **Begründung** für eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Erwachsenenbildung und nach den **Zugängen** zu ihr sind der **Ausgangspunkt für das „Projekt“**, das als Studienbuch konzipiert und nicht im Sinn einer Geschichte der österreichischen Erwachsenenbildung verfasst ist.

Zielsetzungen und Zielgruppen

Das Studienbuch soll Interessierten helfen, eigene **Fragestellungen zu entwickeln**, sie auf wenig bis gar nicht behandelte **Themengebiete aufmerksam** machen, **begriffliche Problemstellungen** zu bearbeiten und **methodische Fragen** thematisieren, die in der Erwachsenenbildungshistorie üblicherweise übergangen werden.

Mit dem Studienbuch wird der Zweck verfolgt, den rund drei Jahrzehnte währenden **Konstitutionsprozess** der „Geschichte der Erwachsenenbildung“ als Subdisziplin der längst etablierten Weiterbildungswissenschaft fürs erste **abzuschließen** und darüber hinaus **Impulse** für eine Weiterführung der Auseinandersetzung mit dieser Geschichte zu setzen.

Das Studienbuch wendet sich primär an **Studierende** an Universitäten und ebenso der Weiterbildungsakademie, die in Seminar- und Abschlussarbeiten Aspekte der Geschichte der Erwachsenenbildung thematisieren oder überhaupt ein historisches Thema wählen. Das Studienbuch soll als Informationsgrundlage auch **Lehrenden** dienen und zugleich **Praktiker/innen** der Erwachsenenbildung

Hilfen bieten, wenn sie sich mit Erwachsenenbildungsgeschichte auseinandersetzen (müssen).

Letztlich soll dieses Studienbuch anregen, endlich eine erste Gesamtdarstellung der Geschichte der Erwachsenenbildung in Österreich zu verfassen, und zwar im Kontext mit internationalen Entwicklungen.

Offene Fragen

Exemplarisch gehe ich im Folgenden auf einige offene Fragen ein beziehungsweise auf Fragen, die Studierenden in ihren akademischen Abschlussarbeiten erfahrungsgemäß Schwierigkeiten bereiten, wenn sie sich mit historischen Aspekten auseinandersetzen. Dabei handelt es sich um Schwierigkeiten, die auch Praktiker/innen der Erwachsenenbildung haben, wenn sie sich auf das Gebiet der Geschichte begeben.

Demonstrativ greife ich im Folgenden einige Fragen auf, ohne sie an dieser Stelle hinreichend zu beantworten. Vieles lasse ich auch im Studienbuch offen, da es eigenständiges Weiterarbeiten anregen, aber keine abschließenden Antworten gegeben soll. Manches lässt sich auch nicht abschließend beantworten, sondern nur diskursiv aus möglichst unterschiedlichen Perspektiven darstellen.

1. Die „Beginnfrage“

Eine immer wiederkehrende Frage ist die nach dem Beginn von Erwachsenenbildung. Sie ist eng verknüpft mit der Frage, wann beginnt man sinnvoll mit einer Geschichte der Erwachsenenbildung? Hier können die folgenden Überlegungen angeführt werden.

- Die Entwicklung von Arbeitsteilung und informellem Lernen in Form von Rollenweitergabe in Steinzeitgesellschaften könnten bereits als Beginn angesehen werden. Wäre aber nur bei ganz speziellen Fragestellungen sinnvoll.
- In die Antike, etwa im Hinblick auf das „Sokratische Gespräch“ als einer erwachsenenbildnerischen Methode, könnte ebenfalls der Beginn verlegt werden.
- Das Mittelalter mit Klöstern als Standorte für Bibliotheken sowie Minnesängern als Informationstransporteur, Fecht- und Sprachlehrern mit unterschiedlicher Honorierung, wird gelegentlich als Beginn herangezogen.
- In das Zeitalter der Aufklärung wird der Beginn häufig verlegt.

- Der Beginn moderner Erwachsenenbildung mit einer Unterscheidung zu vormodernen Formen von Erwachsenenbildung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist gleichfalls als sinnvoller Beginn zu sehen.

Fragen wie diese gilt es in einschlägigen Studien im jeweiligen Kontext argumentativ zu beantworten.

a) Wichtig und nahezu immer übersehen werden bei der Beantwortung von Beginnfragen zwei oder drei Wörter: „**in Europa**“ oder „in unseren Breiten“. Das Ausklammern dieser Worte kommt vielfach einer – unbewussten – eurozentristischen Perspektive gleich, da es außerhalb von Europa gleichfalls eine frühe Erwachsenenbildung gab, über die wir hierzulande nahezu nichts wissen. Ein Stichwort dazu ist *Konfuzius* (551-479 v. u. ZR.) Der chinesische Philosoph kann als einer der ersten angesehen werden, die so etwas wie lebenslanges Lernen propagiert haben.

b) Üblicherweise werden ideengeschichtlich die **Aufklärung** und sozial-ökonomisch die **Industrialisierung** als wesentliche Ursachen für die aufkommende Erwachsenenbildung genannt. Hier sind zwei miteinander eng verkoppelte und explizit zu nennende Problemstellungen von Interesse, die so zumeist unberücksichtigt bleiben:

- Die beiden Richtungen der Aufklärung (die bürgerliche und eine historisch-materialistische, die die bestehenden Verhältnisse überschreitet oder transzendiert).
- Der Kapitalismus als gesellschaftliche Basis der Industrialisierung

Diese Auffächerung ist deshalb wichtig, weil sich im Konstitutionsprozess der modernen Erwachsenenbildung im dritten Drittel des 19. Jahrhunderts als eine von vielen Besonderheiten der Erwachsenenbildung inhaltlich, letztlich weltanschaulich bestimmte „**Richtungen**“ herausgebildet haben, die damit in Zusammenhang zu sehen sind:

- die bürgerlich-liberale Volksbildung,
- die Arbeiterbildung auf der Basis des Marxismus,
- die konfessionell gebundene Volksbildung und
- eine utilitaristische Richtung.

Damit wurde auch die sehr komplizierte Entwicklung der Erwachsenenbildung zwischen **Kritik** und **Affirmation**, Widerstand und Anpassung, grundgelegt. Die kritische Orientierung der Erwachsenenbildung wird in aktuellen Diskussionen weitgehend zugunsten einer einseitigen Ausrichtung auf eine unhinterfragte und unreflektierte Anpassung an die bestehenden Verhältnisse ausgeblendet.

c) Nur vor dem Hintergrund des spezifischen Konstitutionsprozesses von moderner Erwachsenenbildung lässt sich die gegenwärtige Erwachsenenbildung mit ihren prinzipiellen Unterschieden zu den anderen Sektoren des Bildungssystems – Schule und Universität – **hinreichend erklären**. These: Erwachsenenbildung ist seit ihrer Konstitutionsphase im modernen Sinn in vielerlei Hinsicht prinzipiell anders als Schule und Universität. Dabei wird dieser Unterschied gerade in der Erwachsenenbildung selbst vielfach nicht gesehen.

2. Die Verschränkungsperspektive

Die unterschiedlichen Richtungen der Erwachsenenbildung werden in der historischen Literatur **jede für sich** forschungsbasiert dargestellt. In Zukunft käme es aber darauf an, eine „**Verschränkungsperspektive**“ einzuführen. Das gilt insbesondere für eine gemeinsame und vergleichende Analyse von Arbeiter- und bürgerlich-liberaler Volksbildung unter Einbeziehung der utilitaristischen Dimension von Erwachsenenbildung.

Diese Verschränkungsperspektive ist in Österreich für die Zwischenkriegszeit geradezu geboten, zumal es eine Reihe prominenter „Grenzgänger“ gab, die in beiden „Richtungen“ agierten und auch als Bildungstheoretiker reüssierten. Namen sind: *Max Adler, Otto Felix Kanitz, Otto Neurath, Josef Luitpold Stern und Richard Wagner*. Sie sind mit bildungstheoretischen Publikationen hervorgetreten und waren praktisch sowohl in der Arbeiter- wie auch in der Volksbildung, und hier vor allem den Volkshochschulen, tätig.

Warum Lehrende, die sich auf den Marxismus stützten, in der neutralen Volksbildung, die ihre Neutralität bis 1934 hoch hielt, agieren konnten, ist begründungsbedürftig. Die Antwort ist einfach: der **Marxismus** in seiner „Austro-Spielart“ wurde als **objektive Wissenschaft** verstanden, mit der die gesellschaftliche Entwicklung auf den Begriff gebracht wird.

3. Die Zentralbegriffsproblematik

Für jenen Bildungssektor, der mit Erwachsenenbildung bezeichnet wird, gibt es – anders als für Schule und Universität – eine **Vielzahl von Zentralbegriffen**, die in einer historischen Abfolge aufgekommen sind, einander aber nicht abgelöst haben. Der jeweils neuere Begriff hat seine „Begriffsvorgänger“ nur in den Hintergrund gedrängt. Diese Problematik ist gerade für Studierende, die sich in ihren akademischen Abschlussarbeiten damit auseinandersetzen, nicht immer ganz einfach zu übersehen.

Die in Österreich gebräuchlichsten Zentralbegriffe sind:⁵

- Volksbildung
- Erwachsenenbildung
- Weiterbildung
- Lebenslanges Lernen

Dazu kommen Begriffe wie Erwachsenenpädagogik, Andragogik, lebensentfaltende Bildung, Lernen im Lebenslauf usw. Die Begriffe erstrecken sich auf den gleichen „Gegenstand“, sind aber alltagssprachlich, wissenschaftlich, und bildungspolitisch **unterschiedlich konnotiert**. Ihre Verwendung bedarf der jeweiligen kontextabhängigen Begründung. Meine These ist, und hier stehe ich gegen den Mainstream, dass beispielsweise Erwachsenenbildung und Weiterbildung nicht synonym zu verwenden sind, obwohl es dafür prominente Beispiele gibt.⁶

Die Zentralbegriffsproblematik hat aber eine noch wesentlich komplexere Dimension: die **gesellschaftlichen Zentralbegriffe**. Heute gibt es zur Bezeichnung von Gesellschaft viele Dutzend Begriffe, ja ein wahres Begriffswirrwarr. Ein Beispiel dafür sind die Begriffe Informationsgesellschaft, Wissensgesellschaft und Wissenschaftsgesellschaft. Hier drängt sich die Frage auf: Was jetzt? Vor mehr als vier Jahrzehnten war es einfach. Da gab es zwei Zentralbegriffe: Industriegesellschaft oder Spätkapitalismus. Dazu gab es 1968 einen berühmt gewordenen Deutschen Soziologentag, auf dem sich die Exponenten dieser beiden Begriffe ein theoretisches Streitgefecht auf höchstem Niveau lieferten.⁷

Nach meinem Dafürhalten gibt es noch immer einen **gesellschaftlichen Zentralbegriff**, der allerdings aus der Erwachsenenbildungswissenschaft der letzten zwei Jahrzehnte nahezu verschwunden ist: **Kapitalismus**. Private Kapitalverwertung ist das bestimmende Prinzip der Gesellschaft, die auch durch die aus dem Kapitalverhältnis abgeleitete Herrschaft gekennzeichnet ist. Diese Zentralbegriffsverwendung ist aber keine der individuellen Beliebigkeit oder bloßer Meinungen, sondern sie ist letztlich Ausdruck gesellschaftlicher Interessen und Perspektiven.

Unterhalb dieser gesellschaftlichen Begriffsproblematik haben wir aber auch gerade im historischen Kontext Österreichs eine ungelöste

⁵ Vgl. *Elke Gruber*: Skriptum zur Vorlesung Bildung und Entwicklung im Erwachsenenalter im Rahmen von Modernisierungsprozessen. Unter Mitarbeit von *Anita Brünner*, *Susanne Huss*, *Wolfgang Kogler*. Download über Homepage Elke Gruber.

⁶ Vgl. *Rudolf Tippelt*, *Aiga von Hippel* (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 3. überarb. u. erw. Aufl., Wiesbaden 2009.

⁷ Vgl. *Theodor W. Adorno* (Hrsg. im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Soziologie): Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft? Verhandlungen des 16. Deutschen Soziologentages. Stuttgart 1969.

gesellschaftspolitische Problematik, die an einem herausragenden Beispiel angesprochen sei: die Bezeichnung des Regimes zwischen 1933/34 bis 1938. Dafür gibt es aus dem Alltagsverständnis der Menschen, politisch und wissenschaftlich eine Vielzahl von **divergierenden Begriffen**, von denen ich nur die drei am häufigsten verwendeten anführe: Austrofaschismus, Ständestaat, Regierungsdiktatur.

Auf die Zentralbegriffsproblematik mache ich aufmerksam, ohne meine eigenen Begriffspositionen für verbindlich zu erklären. Mit einem Studienbuch geht es primär um die Sensibilisierung für die Problematik im Hinblick auf eine bewusst bezogene Position.

4. Auswahl aus einer enormen Fülle von Manifestationen aller Art

Jede Geschichte der Erwachsenenbildung, noch dazu, wenn sie sich der Methode einer „historischen Empirie“ bedient, steht vor dem Auswahlproblem. Im Studienbuch ist das pragmatisch durch eine **Konzentration auf die institutionelle Entwicklung** sowie eine Konzentration auf Einrichtungen und Entwicklungen, für die bereits **Literatur vorliegt**, in einem ersten Ansatz gelöst. Dazu kommt als zweiter Schritt die Betonung des **exemplarischen Charakters** mancher Darstellungen. Drittens wird explizit darauf hingewiesen, dass dieses Studienbuch **nicht eine Geschichte der Erwachsenenbildung** ist oder ersetzen kann.

5. Zeitüberspannende Grundkategorien

Die Geschichte der Erwachsenenbildung bewegt sich spätestens seit Beginn ihrer modernen Phase zwischen Affirmation und Kritik, zwischen Anpassung und Widerstand, zwischen unkritischer Bejahung des jeweils Bestehenden und dessen Ablehnung. Wir haben es mit einem prinzipiellen Spannungsfeld zu tun, das wiederum **Ausdruck der antagonistischen gesellschaftlichen Verhältnisse** ist. In den letzten Jahren hat sich dieses Spannungsfeld – etwa im Gegensatz zu den 1970er Jahren – in Richtung Anpassung deutlich verschoben. Kritische Positionen kommen selbst in der Theorie und noch viel weniger in der Praxis zu Wort. Ein diesbezüglicher Höhepunkt, oder besser, ein Tiefpunkt, ist ein Studententext von *Horst Siebert*, der es bereits zu mehreren Auflagen gebracht hat und in dem einer „Kritischen Bildungstheorie“ von *Adorno* bis *Antonio Gramsci* kein Abschnitt gewidmet ist, so als ob es sie nicht gäbe.⁸

⁸ Vgl. *Horst Siebert: Theorien für die Praxis. DIE-Studententexte für Erwachsenenbildung*. 3. akt. u. überarb. Aufl., Bielefeld 2011.

Neben dieser grundsätzlichen Beurteilung lässt sich die Entwicklung der Erwachsenenbildung in Österreich für die letzten vier Jahrzehnte auch als eine Entwicklung von der „freien“ zur „integrierten“ **Erwachsenenbildung** deuten, wobei sehr Vieles für diesen Entwicklungsprozess spricht. Ambivalente Beurteilungen sind aber im Einzelnen – etwa im Hinblick auf die Tendenz zur Standardisierung und zur quantitativen Vergleichbarkeit – unumgänglich und werden daher auch kurz und ohne näher ausgeführt zu werden, angesprochen. Näheres bleibt der eigenständigen Auseinandersetzung allfälliger Leser/innen überlassen.

Wissenschaftliche Subdisziplin

Die Geschichte der Erwachsenenbildung hat sich seit den 1980er Jahren nach und nach zu einer wissenschaftlichen Subdisziplin der Weiterbildungswissenschaft entwickelt. Dafür spricht der Aufbau einer **Infrastruktur**, etwa in Form des Österreichischen Volkshochschularchivs, die Herausgabe einer eigenen **Fachzeitschrift** wie der Spurensuche, die sich eines internationalen Renoméés erfreuen kann, spezifische **Veranstaltungsformate** wie Konferenzen, eine vor allem in Deutschland relativ breite Publikationsszene und eine universitäre und außeruniversitäre **Verankerung als Lehr- und Forschungsgegenstand**. Dazu mehren sich die Zeichen, dass aufgrund dieses Prozesses Geschichte der Erwachsenenbildung mehr und mehr über die Erwachsenenbildung hinaus in andere Wissenschaftsbereiche und **in eine interessierte Öffentlichkeit ausstrahlt**.

Ein Studienbuch steht daher am Ende eines solchen über Jahrzehnte sich hinziehenden Konstitutionsprozesses. Ziel ist die **Anregung weiterer und vor allem kontinuierlicher Forschungsbemühungen** und eine verstärkte Verankerung im Lehrbetrieb von Universitäten und der Weiterbildung von Erwachsenenbildner/innen etwa durch die Weiterbildungsakademie.

Ob und in welchem Ausmaß die „Wiki-Revolution“ Erwachsenenbildung verändern oder gar in ihren Grundfesten erschüttern wird, lässt sich aus der Historie heraus nicht prognostizieren. Vieles spricht dafür, dass Erwachsenenbildung vor tiefgreifenden Veränderungen, aber keineswegs am Ende ihrer Institutionalisierung steht.⁹

23.895 Zeichen

⁹ Vgl. *Wätzold Plaum*: Die Wiki-Revolution. Absturz und Neustart der westlichen Demokratie. Berlin 2012; *Patricia Arnold, Lars Kilian, Anne Thillosen, Gerhard Zimmer*: Handbuch E-Learning. Lehre und Lernen mit digitalen Medien. Bielefeld 2011.

26.131 Zeichen